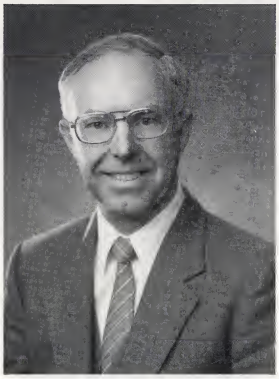
BOTSCHAFT VON DER GEBIETSPRÄSIDENTSCHAFT



Hören Sie zu?

Elder Spencer J. Condie
Erster Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft

Vor ein paar Jahren machten wir eine interessante Urlaubsreise, auf der wir einen der größten Zoos der Erde besuchten. Als wir an den vielen verschiedenen Tierarten vorbeischlenderten, kamen wir zu den Affen und ihren Artgenossen, die uns mit ihren Possen erfreuten. Als wir zu den Löwen und Tigern kamen, war unser kleiner Sohn sehr enttäuscht, denn alle Löwen schliefen in der Sonne. Er fand es nicht richtig, Eintritt zu bezahlen, um dann schlafende Tiere zu sehen.

Die anderen Besucher des Zoos ärgerten sich ebenso über die schlafenden Löwen, und viele riefen laut oder klatschten in die Hände, damit die Löwen sich bewegten.

Ungeduldig stieß mein Sohn Craig mich am Ellenbogen und sagte: „Papa, pfeif doch mal ganz schrill, damit die Löwen aufwachen!"

Um ihn nicht zu enttäuschen, machte ich meine Zunge kampfbereit und ließ einen meiner lautesten und schrillsten Pfiffe gellen. Doch die Löwen regten sich nicht. Auf Craigs Gesicht zeigte sich eine noch größere Enttäuschung. Darauf wandte ich mich zu ihm und sagte: „Jetzt paß mal auf." Ich begann mit tiefer und leiser Stimme einen knurrenden Tiger nachzuahmen. Zu Craigs großer Überraschung spitzten die Löwen die Ohren, hoben den Kopf und begannen unruhig herumzuwandern.

Ich legte den Arm auf die Schulter meines Sohnes und sagte: „Nun kannst du sehen, wie der Herr, trotz der vielen Geräusche um uns herum, mit einer sanften, leisen Stimme zu uns sprechen kann."

Nephi teilte in diesem Zusammenhang seinen Brüdern eine wichtige Feststellung mit. Sein an Laman und Lemuel gerichteter Rat ist auch für uns heute von Bedeutung. Nephi sagte: „Ihr habt einen Engel gesehen, und er hat zu euch gesprochen; ja, ihr habt seine Stimme von Zeit zu Zeit gehört; und er hat *mit einer leisen, sanften Stimme* zu euch gesprochen, aber ihr hattet kein *Gefühl* mehr dafür." (1 Nephi 17:45.) Inspiration vom Himmel muß *gefühlt* und *gehört* werden, wenn sie uns helfen soll, eine *mächtige* Wandlung im Herzen zu erfahren.

Mit Eli, Priester im Tempel und Vater zweier abtrünniger Söhne, mag es auch so gewesen sein. Der Herr war mit Eli unzufrieden, „denn er wußte, wie seine Söhne Gott lästern, und gebot ihnen nicht Einhalt" (1 Samuel 3:13). Schließlich gelang es dem Herrn, Elis Aufmerksamkeit durch den jungen Samuel zu gewinnen. Das folgende Lied von James D. Burn setzt Elis Unfähigkeit zum Zuhören in Gegensatz zum feinfühligen Gehör des jungen Propheten Samuel:

Verklungen der Gesang

„Verklungen der Gesang,
der Tempel dunkelt schon;
das Lampenlicht zieht bang
zum heil'gen Gnadenthron –
als plötzlich Gottesstimme
klingt,
die Stille in dem Raum durchdringt.

Der Alte, schwach und mild,
der Priester Israels, ruht;
der Junge nun erfüllt
den Dienst mit gutem Mut –
was Eli vorenthalten ward,
wird Hannas Sohn nun offenbart.

Verleih mir Samuels Ohr,
ein offenes Ohr, o Herr,
das immer lauscht empor,
zu hören dein Begehr –
daß ich, wie er, gehorsam sei

und mich vor allem dir nur weih!

Verleih mir Samuels Herz,
ein niedrig Herz, das wacht,
wenn du kommst erdenwärts,
das rein ist und bedacht –
das sich sogleich und allzeit rührt,
wenn es nur deinen Willen spürt.

Verleih mir Samuels Sinn,
von Zweifeln nicht bedroht,
dir treu von Anbeginn,
im Leben wie im Tod –
der sieht mit kindlichem Gemüt,
was selbst ein Weiser nicht ersieht."

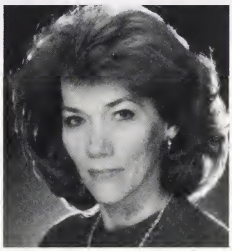
Der Erretter hat erklärt: „Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie." (Johannes 10:27.) Als er den Nephiten erschien und vom Himmel sprach, "(war) es keine rauhe Stimme, noch war es eine laute Stimme; doch . . . (sie) drang denen, die sie vernahmen, bis in die Seele und ließ ihnen das Herz brennen" (3 Nephi 11:3). Mögen wir alle mit dem Herzen und mit den Ohren hören und den Rat des Apostels Jakobus beachten, nämlich das Wort nicht nur zu hören, sondern auch danach zu handeln. (Siehe Jakobus 1:22.)

Mögen unsere jungen Leute Vater und Mutter ehren, indem sie auf ihre weisen Ratschläge hören, die sich auf Jahre der Erfahrungen gründen. Und mögen die Eltern mit dem Herzen auf die Belange ihrer Kinder eingehen. Lehi lernte viel aus den Fragen seines Sohnes: „Habt ihr den Herrn befragt?" (1 Nephi 15:8.)

Naaman wurde vom Aussatz geheilt, weil er den Einwand seiner Diener hörte: „Wenn der Prophet etwas Schweres von dir verlangt hätte, würdest du es tun." (2 Könige 5:13.)

Mögen die Ehemänner mit dem Herzen auf die Belange ihrer Frau eingehen, und mögen die Ehefrauen auf ihren Mann hören. Möge ein jeder von uns auf die sanfte, leise Stimme hören, die uns alles wissen läßt, was wir tun sollen. (Siehe 2 Nephi 32:5.)

VON DEN VERTRETERINNEN DER HAUPTAUSSCHÜSSE



Marilyn Choules

„Alle deine Söhne werden Jünger des Herrn sein, und groß ist der Friede deiner Söhne."

Wie wichtig ist ein Kind? Wie wichtig sind seine Bedürfnisse und Fragen? Nehmen wir sein Tun nicht wichtig – nur als bloßes Getue? Sind uns seine Fragen lästig und unangenehm? Gehen wir auf seine Nöte nur dann ein, wenn wir die wichtigeren Aufgaben erledigt haben?

Der Erretter hat uns deutlich angewiesen, wie wir mit kleinen Kindern umzugehen haben:

„Und wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals im tiefen Meer versenkt würde." (Matthäus 18:5,6.)

Uns Erwachsenen – Eltern und Lehrern – ist geboten, unsere Kinder zu belehren:

„Ich aber habe euch geboten, eure Kinder in Licht und Wahrheit aufzuziehen." (LuB 93:40.)

Warum ist es für Kinder so wichtig, belehrt zu werden? Das Evangelium Jesu Christi lehrt uns, wie wir lieben sollen. Der Erretter lebte und starb, damit alle das Evangelium hören und Erhöhung erlangen können. Damit die Kinder erhöht werden können, müssen sie richtige Entscheidungen treffen. Richtige Entscheidungen können getroffen werden, wenn die Kinder richtig informiert werden und richtig verstehen. Wir sind genau angewiesen worden, was wir unsere Kinder zu lehren haben:

Und weiter: „Wenn Eltern in Zion oder einem seiner organisierten Pfähle Kinder haben und sie nicht lehren, die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen zu verstehen, wenn sie acht Jahre alt sind, so sei die Sünde auf dem Haupt der Eltern." (LuB 68:25.)

Und weiter:

„Ihr werdet sie vielmehr lehren, auf den Wegen der Wahrheit und Ernsthaftigkeit zu wandeln; ihr werdet sie lehren, einander zu lieben und einander zu dienen." (Mosia 4:15.)

Präsident Bensons Liebe für die Kinder der Kirche und sein Interesse an ihnen zeigte sich in seiner an sie gerichteten Konferenzansprache. Er

erklärte ihnen, daß sie einiges wissen müssen.

„Heute möchte ich euch sagen, was der himmlische Vater will, so daß ihr wißt, damit ihr lernen könnt, seinen Willen zu tun und wirklich glücklich zu sein." (Der Stern, Juli 1989, Seite 84.)

Dann sprach er über zehn Punkte, die Kinder tun müssen. Das kann uns helfen, unsere Kinder zu belehren:

1. Die Schrift kennenlernen, besonders das Buch Mormon
2. Täglich zum himmlischen Vater beten
3. Vater und Mutter ehren
4. Die Abendmahlsversammlung besuchen
5. Freude an der PV haben, sie jede Woche besuchen
6. Ehrlich sein
7. Die eigene Überzeugung vertreten
8. Ein guter Schüler sein
9. Die Heimat lieben
10. Sich auf eine Mission vorbereiten

Die Veranwortung, unsere Kinder zu belehren, ist eindeutig, und es ist uns gesagt worden, was wir sie lehren sollen. Doch wie können wir das erfolgreich tun? Die heutige Welt fordert von uns so viel Zeit und Einsatz. Auch unsere Kinder sind vielen Ablenkungen ausgesetzt. Das entbindet uns aber nicht der Verantwortung. Die Israeliten erhielten vor langer Zeit genaue Anweisungen, wie sie ihre Kinder belehren sollten:

„Ihr sollt [diese meine Worte] eure Söhne lehren, indem ihr von ihnen redet, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst." (Deuteronomium 11:19.)

Wir müssen jede Gelegenheit wahrnehmen, unsere Kinder zu belehren. Alles, was wir mit ihnen tun und reden, belehrt sie. Das mag eine Lektion sein, die ihnen einen richtigen Grundsatz vermittelt, oder eine, die ihnen ein falsches Prinzip beibringt. Es liegt an uns. Wie wir unsere Kinder behandeln, das Beispiel, das wir geben, die Art und Weise, wie wir ihnen zuhören und mit ihnen sprechen, übermittelt immer eine Botschaft. Die Kinder müssen in unserem Leben einen vorrangigen Platz einnehmen, denn nur so können wir sie richtig belehren. Elder J. Richard Clarke hat uns deutlich gemacht, wie wichtig uneigennütziges Dienen beim Belehren der Kinder ist:

„Die Familie [ist] noch immer die stärkste und wichtigste Institution. Die Familie überlebt nur da, wo sie als überaus wichtig erachtet wird. Die persönlichen Interessen werden den Interessen der Gruppe untergeordnet. Die Opferbereitschaft ist größer als der Egoismus. Treue, Achtung vor dem Namen der Familie, Stolz auf die Leistungen anderer und wertvolle Zeit miteinander sind das Kennzeichen dafür." (Der Stern, Juli 1989, Seite 61.)

Es kommt darauf an, daß wir diejenigen lieben, die wir lehren. Präsident Hinckley hat den großen Einfluß der Liebe betont, der für die Sicherheit der Familie und der Welt so wichtig ist:

„Liebe ist wie der Polarstern. Eine Konstante in einer sich wandelnden Welt. Sie ist der Wesenskern selbst des Evangeliums. Die Sicherheit der Familie. Der Schutz des Lebens des Gemeinwesens. Ein Lichtstrahl der Hoffnung in einer Welt des Kummers." (Der Stern, Juli 1989, Seite 67.)

Uns Eltern und Lehrern ist eine heilige Verantwortung übertragen worden, nämlich unsere Kinder. In einer Atmosphäre der Liebe können wir sie belehren, wie es uns geboten ist. Wir müssen bereitwillig und selbstlos von unserer Zeit und unserer Kraft geben. Dazu gehören die Belehrung durch das Beispiel, aber auch durch Vorschrift, das Zuhören und das Verstehen; außerdem Ziele, Erwartungen und eine Disziplin, die streng aber gerecht ist, sowie Treue, Unterstützung und Liebe.

Wir müssen für unsere Kinder die bestmöglichen Gelegenheiten schaffen und nutzen, damit sie lernen und wachsen können. Es ist wichtig, daß sie die Primarvereinigung und die Abendmahlsversammlung besuchen. Eltern, *wir* haben die Aufgabe, die Kinder dorthin mitzunehmen. Außerdem müssen wir mit ihnen über das dort Gelernte sprechen und die Belehrungen zu Hause bekräftigen. Sie, die Sie als Lehrer und Führer berufen sind: Arbeiten sie mit den Eltern zusammen, damit sie auf die Bedürfnisse eines jeden Kindes eingehen können.

Jedes Kind kann mit Hilfe der Liebe und Geduld der Eltern und Lehrer ein Leben voller Liebe, Dienen und Glück führen.

Offizielle Richtlinien und Bekanntmachungen

Dem Herrn sind seine Kinder so wichtig, daß er uns anweist, sie nur dann zu unterrichten, wenn der Heilige Geist mit uns ist: „Wenn ihr den Geist nicht empfangt, sollt ihr nicht lehren." (LuB 42:14.) Wenn sich Lehrer und Schüler für die Führung durch den Heiligen Geist bereitgemacht haben, kann der SoSch-Unterricht die inneren Eindrücke wecken und zu den Verhaltensweisen anspornen, die zum ewigen Leben führen.

Der Lehrer kann sich bereitmachen, den Einfluß des Heiligen Geistes zu spüren, indem er:

1. betet; fastet, wie es angebracht ist; sich in die Schrift vertieft; die Gebote befolgt
2. sich eifrig auf jeden Unterricht vorbereitet, indem er liest, nachdenkt, anderen Fragen stellt und nach Inspiration strebt
3. voll Glauben um besondere Hilfe betet, so daß er auf den einzelnen Teilnehmer einwirken kann; wenn der Lehrer etwas über die Bedürfnisse der Teilnehmer weiß, sind solche Gebete am wirksamsten

„Das Sonntagsschulhandbuch", Seite 1

PFAHL HAMBURG

Money, Money . . . und vieles mehr

JAE-Tagungen sind wirklich toll, und es kann gar nicht zu viele von ihnen geben. Denn jedes Mal erarbeitet man sich durch Workshops, Firesides, Aktivitäten und Studien neue Einsichten für das Leben. So hatten wir dieses Mal die Möglichkeit zu lernen, wie man Exemplare des Buches Mormon markiert, so daß sie den Empfänger auch ansprechen. Rund fünfzehn Bücher haben wir auf diese Weise markiert und mit Zeugnissen versehen. Die markierten Bücher werden dann an die Missionare aus unserem Pfahl geschickt, die in deutschsprachigen Gebieten arbeiten.

Dem Motto der Tagung entsprechend behandelten wir ein besonders für uns junge Leute interessantes Thema, nämlich Geld. So lernten wir, wie man einen Lohnsteuerjahresausgleich macht. Wir bekamen viele Tips von unserem Referenten Marcus Rutz, der beim Finanzamt Vollstreckungsbeamter ist. Außerdem lernten wir, die Banken und deren Angebote kritisch zu prüfen, um aus den verschiedenen Geldanlagemöglichkeiten die für uns geeignetsten herauszusuchen.

Mumien, Schrumpfköpfe, Goldschmuck, Fuchsfallen, Masken, Trachten, russische Musik und vieles mehr entdeckten wir beim Rundgang durch das Völkerkundemuseum. Es war interessant, Merkmale und Entwicklungen anderer Kulturen kennenzulernen. Es war eine Entdeckungsreise in die Fremde für wenig Geld.

Inzwischen war es Abend geworden; eine Fireside mit dem Regionalrepräsentanten Magnus R. Meiser beeindruckte uns sehr. Wir erfuhren vieles aus seinem Leben, über die Zeit im Krieg, die Ausbildung, wie er die Kirche kennenlernte und über seine verschiedenen Aufgaben.

Schade – wenn die nächste Tagung stattfindet, bin ich bereits in der Missionarsschule in Provo.

Ann Christin Wendt im „Pfahlmonat"

PFAHL DÜSSELDORF

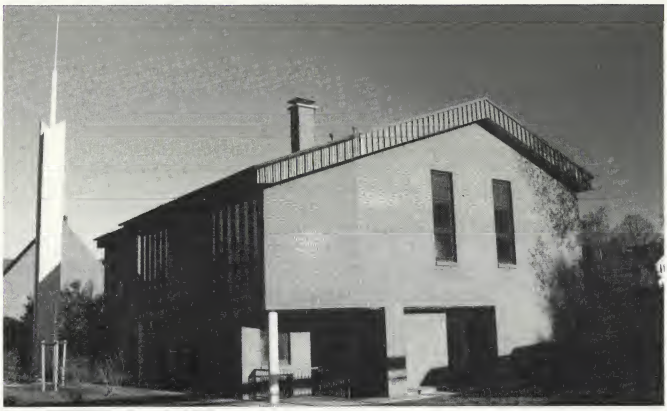
Neues Gemeindehaus in Krefeld geweiht

Nach nur neunmonatiger Bauzeit hat die Gemeinde Krefeld seit dem 4. Dezember 1988 ein eigenes Gemeindehaus, das im Rahmen der Gemeindekonferenz am 21. Januar 1990 von Pfahlpräsident Horst Adolf Braun geweiht wurde.

Das Gemeindehaus befindet sich mit seinem 2185 qm großem Grundstück inmitten einer Wohngegend mit schönen Grünanlagen und ist nur zwanzig Minuten vom Stadtzentrum entfernt.

Das zweistöckige Gebäude bietet in der Kapelle dreihundert Personen Platz. In dem Gebäude gibt es dreizehn Klassenräume, eine Küche und ein Taufbecken.

Die nachbarlichen Beziehungen sind sehr gut. Der Bürgerverein des Bezirkes hatte zur Eröffnung gemeinsam mit den Mitgliedern der Kirche drei Eichen gepflanzt. Auch die Ortsgruppe der „Genealogischen Gesellschaft für Familienkunde" ist des öfteren Gast im Gemeindehaus.



Die Geschichte der Gemeinde Krefeld begann 1959 mit zwölf Mitgliedern, die sich in gemieteten Räumen versammelten. Zur Zeit gibt es über zweihundertfünfzig Mitglieder.

Die Mitgliederzahl ist seit dem Neubau sprunghaft angestiegen. Vor allem junge Menschen haben sich taufen lassen. In dem Gemeindehaus herrscht rege Tätigkeit. Es vergeht kein Tag, an dem nicht verschiedene Gruppen darin tätig sind.

Die Gemeinde Krefeld ist dem Herrn für ihr Gemeindehaus sehr dankbar und bemüht sich, es mit noch mehr Menschen zu füllen, die bereit sind, das Evangelium anzunehmen.

Christa Mohr

PFAHL WIEN

Zweig Haag am Hausruck

Herbert Till, das neunte von zehn Kindern, hatte schon immer den Wunsch, auf Mission zu gehen. Er wuchs in einer guten HLT-Familie auf und ist ein Urenkel von Johann Huber, der im Jahr 1900 als einer der ersten dieses Zweiges getauft wurde.

Herbert Till hat erfolgreich am Seminar teilgenommen und war den Jungen im Zweig ein guter Führer. Zuletzt war er im Zweig als Finanzsekretär tätig.

Nachdem er mit Erfolg die Höhere Technische Bundeslehranstalt für Tiefbau abgeschlossen hatte, erfüllte er seinen Dienst beim Bundesheer. Kurz bevor Herbert Till seine Berufung als Vollzeitmissionar erhielt, starb sein Vater. Doch Herbert Till folgte dem Ruf des Herrn und ging in die Mission Leeds.

PFAHL FRANKFURT

Jugendtagung in Laubach

Wir wollen ohne großen Vorspann ins Geschehen der Jugendtagung einsteigen.
Am Anreisetag versammelten wir uns abends und machten Kennenlern-Spiele (z. B. Montagsmaler) und außerdem noch „Zeitungsschlagen".
Am Dienstag standen „Spiele ohne Grenzen" auf dem Programm. Da hierbei nur einige Teilnehmer naß wurden und sonst nichts geschah, wollen wir uns gleich mit dem Orientierungslauf am Mittwoch befassen. Der Orientierungslauf endete in einem Verwirrungslauf. Die meisten erreichten das Ziel, eine Grillhütte, doch eine Gruppe verlief sich hoffnungslos. Vielleicht weil sie versucht hatte, die anderen Gruppen durch Umstellen der Wegschilder oder falsche Zeichen vom Weg abzubringen. Am Abend dieses Tages fand sozusagen als Höhepunkt eine Nachtwanderung statt. Bruder Adler und Schwester Vierbuchen sangen während der Nachtwanderung. Hatten sie Angst? Oder wollten sie die Wildschweine verscheuchen? Ein weiterer Versuch, uns müde herstolpernde Jugendliche zu erschrecken, scheiterte kläglich.

Am nächsten Tag gab es ein Dienstprojekt mit dem Förster. Der Förster fuhr mit dem Auto in seinem Revier vor uns her, während wir hinterherliefen. Wir sammelten eifrig Bucheckern. Manche der ausgehungerten Jugendliche wurden ertappt, wie sie die Bucheckern samt Schale aßen. Aber selbst der versprochene gesunde Reiz machte den „Geschmack" nicht wett. Wir waren sehr enttäuscht, als wir wegen des schlechten Wetters unser Dienstprojekt abbrechen mußten.

Nun zu einem weiteren kulturellen Höhepunkt – die Modeschau am Freitagebend. Die Kollektion „Müllsack" bot raffinierte Kombinationen und Variationen an. Da gab es zum Beispiel ein Abendkleid im Stil der 50er Jahre, 100 Prozent Polyacryl und wasserabweisend. So mancher erkannte auch sein schon vermißtes Bettuch wieder, das für indischen oder türkischen Modelook verwendet worden war. Besonders erheiternd waren die Kreationen unserer Leiter und Leiterinnen. Bruder Adler wurde dabei mit tosendem Applaus begrüßt, denn eine solche Verkleidung wäre nach unserer Meinung gar nicht nötig gewesen. Schwester Vierbuchen paßte mit ihrem „Frontal-Look" gerade noch durch die Tür. Bruder Frenkel erschien als Scheich, und Bruder Dettingmeijer war kaum noch als Mann wiederzuerkennen. Danach gab es den zweiten Tanzabend der Jugendtagung, der einfach prima war.

Neben dem Spaß, der uns zusammenführte, förderten auch die ernsthaften und geistigen Erlebnisse das Gemeinschaftsgefühl. Am Mittwoch standen drei Diskussionsgruppen zur Wahl. Mit Bruder Metzner konnte über Obrigkeit/Gehorsam/Zivildienst, mit Bruder Adler über Freundschaft mit andereren und mit Schwester Metzner über Lebensplanung/Familie diskutiert werden. Bruder Metzner erläuterte uns die Legitimation der Führer des Staates und der Kirche. Vor allem, so erklärte er uns, tragen wir für unsere politische Einstellung die Verantwortung, und wir sollen sie nach unseren Kenntnissen ausrichten, was bedeutet, daß wir uns auch Kenntnisse aneignen müssen. In der Gruppe von Bruder Adler entstanden angeregte Diskussionen. Wir diskutierten, was wir an unseren Freunden so schätzen, wozu auch das Miteinander-Reden und das Vertrauen zählt. Außerdem sprachen wir über die Unterschiede bei Freunden innerhalb und außerhalb der Kirche und wie wir mit Freunden außerhalb der Kirche bezüglich unserer Grundsätze umgehen. In der dritten Diskussionsrunde legte uns Schwester Metzner nahe, wie wichtig es ist, einen Lebensplan aufzustellen und sich damit auf künftige Jahre vorzubereiten. Sie meinte, es sei so wichtig, über unser Leben nachzudenken.

Über die Fireside mit Präsident Uchtdorf und seiner Frau am letzten Tag denken wir heute noch gerne nach, denn sie war sehr tiefgehend. Der Geist der anschließenden Zeugnisversammlung berührte jeden und machte uns Mut. Wir fanden die Jugendtagung prima, es gab sowohl lustige als auch geistige Aspekte. Wir sind auch der Leitung sehr dankbar, sie hat uns mit viel Geduld und Humor ertragen.

Margret Rauh und Miriam Ausobsky

Missions-Fireside des Zweiges Fulda

Unter dem Motto „Gott lebt!" gab es vor kurzer Zeit im Zweig Fulda eine Missions-Fireside.

Der Gemeindemissionsleiter, Helmut Spähn, hatte zu der Fireside eingeladen und konnte an diesem Abend auch einige Untersucher unter den Gästen begrüßen. Nach der Begrüßung durch den Zweigpräsidenten Walter Bless

sprach Bruder Spähn über das Motto des Abends.

Anschließend wurde der Videofilm „Die Erste Vision" gezeigt. Außerdem zeigte man die auf Video aufgezeichnete Ansprache von Präsident Thomas S. Monson, die er anläßlich der letzten Generalkonferenz in Salt Lake City gehalten hatte. Er berichtete darin über einen früheren Besuch bei den Mitgliedern in der DDR. Am Ende der Fireside gab es dann bei einem kleinen Imbiß noch eine lebhafte Diskussion.

Die Untersucher zeigten sich uns gegenüber sehr aufgeschlossen und sagten, diese Missions-Fireside habe sehr beeindruckt. Sie versprachen auch, bei nächster Gelegenheit wiederzukommen, um noch mehr über die Kirche und das Evangelium zu erfahren.

Abschließend können wir sagen, daß die Missions-Fireside ein Erfolg war. Daher beabsichtigt der Zweig Fulda, in Zukunft in Verbindung mit den Gemeindemissionstagen vermehrt Missions-Firesides zu veranstalten.

Helmut Spähn

Lager der Bienenkorbmädchen

An einem Nachmittag trafen sich 17 Bienenkorbmädchen des Pfahles Frankfurt bei ihrer Pfahl-JD-Leiterin, Birgit Vierbuchen.

Voller Begeisterung und Erwartung teilten sie sich in eine Koch- und eine Bastelgruppe.

In der Küche wurde leckere Pizza gebacken und Kürbissuppe gekocht. In der Bastelgruppe stellten die Mädchen Kalender her. Wer dann noch Lust hatte, konnte Servietten kunstvoll falten.

Als dann Pizza und Suppe fertig waren, wurde gemeinsam gegessen. In großer Gemeinschaft und mit Selbstgekochtem schmeckte es allen.

Da die JD-Organisation im letzten Jahr ihren 120. Geburtstag gefeiert hatte, sprach man gemeinsam über die Arbeit der Bienenkorbmädchen in den letzten fünfzig Jahren.

Schwester Radtke aus der Gemeinde Frankfurt war leider verhindert, hatte aber ihr Bienenkorbhandbuch aus dem Jahre 1938 (!) zur Verfügung gestellt. So konnten alle sehen, daß die Bienenkorbmädchen schon vor fünfzig Jahren sehr aktiv waren. Weitere Bienenkorbmädchen-Kostbarkeiten, wie Schärpen und Ringbücher aus den letzten zwanzig Jahren wurden gezeigt und erläutert.

Zu später Stunde gab es als Erfrischung noch ein Eis, und dann wurden die Matratzen-Lager gerichtet. Gruselgeschichten verzögerten das rasche Einschlafen.

Am nächsten Morgen, nach einer zu kurzen Nachtruhe aber einem guten Frühstück, machten sich die Mädchen an ein Dienstprojekt.

Zwei ältere Schwestern im Pfahl wurden besucht und mit Liedern und einem Flötenstück erfreut. Die Mädchen schenkten den Schwestern dann auch jeweils einen selbstgebastelten Kalender. Die Freude war auf beiden Seiten groß.

Darauf fuhren alle ins Rebstockbad, da sportliche Ertüchtigung nicht fehlen durfte. Leider verging die Zeit im Schimmbad viel zu schnell.

Als alle wieder bei Schwester Vierbuchen waren, hatten sie großen Hunger. Wie gut, daß sich Bruder Vierbuchen schon um die Suppe gekümmert hatte. So brauchten die Mädchen nicht lange zu warten.

Nach und nach hieß es Abschied nehmen. Für einige war es das letzte Lager als Bienenkorbmädchen, aber die anderen freuen sich schon auf das nächste gemeinsame Lager.

Die Bienenkorbmädchen zu Besuch bei Schwester Uchtdorf.

PFAHL ZÜRICH

Gemeinde Winterthur

Alvin Gysler aus der Gemeinde Winterthur konnte es kaum erwarten, bis er am 1. Februar 1990 nach England fliegen durfte, wo er in der Mission Manchester als Vollzeitmissionar dienen wird.

Missionsarbeit hat ihm schon immer Freude bereitet. Mit Begeisterung hat er seinen Studienkollegen von der Kirche erzählt. Eine Kurzzeitmission in Dornbirn gehört zu seinen wertvollsten Erfahrungen.

Schon seine Urgroßmutter schloß sich der Kirche an, so daß Alvin in der Kirche aufgewachsen ist; er ist immer in der Kirche tätig gewesen. Die AP-Scouts werden ihn, den begeisterten Truppführer, vermissen.

Seine Familie und die Gemeinde wünschen Alvin während der kommenden zwei Jahre viel Glück und Erfolg.

PFAHL LEIPZIG

Ausflug mit Freunden

Seitdem die Missionare im März 1989 in unser Land gekommen sind, haben wir uns bemüht, verschiedene Möglichkeiten zu nutzen, um Menschen mit dem Evangelium Jesu Christi und mit der Kirche besser bekannt zu machen.

Wir als Jugendliche unterhielten uns darüber und kamen zu dem Ergebnis, gemeinsam etwas zu unternehmen, nämlich einen Ausflug. Zum einen kann man dazu seine Freunde einladen, und zum anderen kann man die erst vor kurzer Zeit getauften Mitglieder besser kennenlernen.

So fuhren wir mit drei Fahrzeugen und zwölf Personen ins Vogtland. Unser erstes Ziel war die Drachenhöhle in Syrau, wo wir dreißig Meter tief in die Erde geführt wurden und eine fremde, schöne Natur bewundern konnten.

Ein weiteres Erlebnis war unsere Wanderung im Wald von Jocketa. Wir folgten einem gekennzeichneten Wanderweg und kamen, vorbei am Loreleifelsen, zur Elstertalbrücke. Sie ist eine der ältesten und schönsten Viaduktbauten in der DDR. Schließlich kamen wir zu einem Aussichtsturm, der uns einen herrlichen Rundblick über das schöne Vogtland bot. Während der gesamten Wanderung nutzten wir oft die einladenden Bänke für eine kleine Rast, was uns Gelegenheit zu vielen Gesprächen gab.

Nach einer zünftigen Mahlzeit in Jocketa traten wir etwas wehmütig die Heimreise an. Bei diesem Ausflug kam auch ein Freund zum ersten Mal mit Mitgliedern in Kontakt. Wir freuen uns sehr, daß er sich kurze Zeit darauf taufen ließ. Zu den anderen, die an dem Ausflug teilgenommen haben, besteht immer noch ein freundschaftlicher Kontakt.

Hans-Peter Hofmann und Lothar Ritter

In der Drachenhöhle Syrau

Freude an der Verschiedenheit

Wie wunderbar, heutzutage Mitglied der Kirche zu sein! Nicht nur, weil man sehen kann, wie sich das Evangelium in der ganzen Welt ausbreitet oder welche Freude es den Menschen bereitet oder welche Veränderungen es in ihrem Leben bewirkt, sondern auch einfach deswegen, daß man andere Menschen kennenlernen kann.

Die Botschaft der Wiederherstellung wird von so vielen faszinierenden Menschen gehört und angenommen. Jeder Neubekehrte bringt Stärke und ein kulturelles Erbe mit. Von den Steppen Afrikas bis zu den Pampas Südamerikas, von den kopfsteingepflasterten Straßen Europas bis zu den überfüllten Straßen im Fernen Osten erfreuen sich die Heiligen vieler Sprachen ihres neuen Glaubens.

Wie wunderbar, sich unserer Verschiedenheit zu erfreuen! Wir können jetzt in der Vielfalt der Kulturen schwelgen, die in die wiederhergestellte Kirche eingebracht werden.

Mit jedem Neubekehrten nimmt die gesamte Weisheit der Kirche zu, und unser Verständnis für den anderen Menschen wächst. Wenn jemand von seiner Bekehrung berichtet, erleben wir sie mit, denn wir wissen, daß die Eingebungen des Geistes keine Grenzen, keine Beschränkungen und keine Vorbehalte kennen.

Wirkt sich das auf die Kirche aus? Ja, sehr. In ihrem Rückblick auf die 80er Jahre berichtet *Church News* von 40180 Missionaren, die in 228 Missionen dienen. Bedeutend ist, daß 11669 von ihnen – fast dreißig Prozent – von außerhalb der USA

kommen. Ein Drittel der Mitglieder lebt außerhalb der USA.

Natürlich kann noch etwas anderes daraus abgeleitet werden. Wir können uns nur in dem Maße bereichern, wie wir bereit sind, Menschen in ihrer Andersartigkeit anzunehmen. Auch wenn wir, was die Lehre der Kirche angeht, eins sind, so können wir dennoch kulturell und ethisch verschieden sein und dies auch schätzen.

Brigham Young wußte das schon vor mehr als einhundert Jahren, als er am 17. Februar 1861 im Tabernakel sprach. Damals gab es nur Zehntausende und nicht Millionen Mitglieder. Dennoch fühlte er sich gedrängt zu sagen: „Es kann nicht jedermanns Wunsch sein, daß alle Menschen so sind wie wir, daß alle Mitglieder wie wir denken und handeln; und wir dürfen uns nicht als unfehlbares Beispiel für andere sehen."

Dann gab er den folgenden Rat: „Wir wollen die Menschen so nehmen, wie sie sind, und nicht versuchen, sie genauso zu machen, wie wir sind, denn das werden Sie nicht können. Ich bin ich, und du bist du . . ."

Das war damals wie auch heute ein weiser Rat, denn wir können viel von der Begeisterung und Bereitschaft der Neubekehrten in der Kirche lernen.

Außerdem, wenn jedes Mitglied dem anderen gliche, eines genauso wäre wie das andere, dann gäbe es keine neuen Gedanken, Einsichten und Bewegungen.

Darum können wir vieles von Andersgläubigen lernen. Wir glauben, daß Menschen mit guten Absichten an den Segnungen des Herrn teilhaben. Unser 13. Glaubensartikel besagt: „Wenn es etwas Tugendhaftes oder Liebenswertes gibt, wenn etwas guten Klang hat oder lobenswert ist, so trachten wir danach."

Die Welt bringt Poesie hervor, die uns zu Herzen geht, Kunst, die uns bewegt, Musik, die unser Herz berührt, und Schriftsteller mit wunderbaren Einsichten. All dies wird denen frei angeboten, die demütig genug sind zu lernen.

Wie widersinnig wäre es, solche Erkenntnis abzulehnen, bloß weil es irreführende Intoleranz gibt! Der verstorbene Apostel James E. Talmage warnte in seiner weitsichtigen Analyse der Glaubensartikel: „Intoleranz ist zu allen Zeiten das größte Hindernis des Fortschritts gewesen." (*Die Glaubensartikel,* Seite 414.) Es sei kein Widerspruch, schrieb er, einerseits an die Wiederherstellung zu glauben „und doch gleichzeitig Andersgläubigen bereitwillig freundliche Behandlung zuteil werden zu lassen und die Aufrichtigkeit der Gesinnung anzuerkennen bei jeder Seele oder Sekte, die aufrichtig und ehrlich Christus bekennt oder die auch nur Achtung vor der Wahrheit hat und den aufrichtigen Wunsch kundgibt, in Übereinstimmung mit dem empfangenen Licht zu leben." (*Die Glaubensartikel,* Seite 419, 420.)

Eine der ersten Lektionen, die der Missionar erhält, besteht darin, daß er erkennt, wie wenig er über andere Völker, Länder und Kulturen weiß. Und eine der ersten Äußerungen nach seiner Mission wird der Liebe zu dem Volk, dem Land und der anderen Kultur gelten.

Darin besteht eine der großen Lehren des Evangeliums. Mögen wir, wenn wir gemeinsam darangehen, die Kirche zu stärken, Freude an der Verschiedenheit haben.

Church News, 20. Jan. 1990

Bekanntmachung . . . Bekanntmachung . . . Bekanntmachung . . .

SIND SIE MITGLIED DER KIRCHE UND KÜNSTLER?

Würden Sie gern mit einem Kunstwerk im Museum für Geschichte und Kunst der Kirche in Salt Lake City vertreten sein?

Dann blättern Sie um!

Bekanntmachung . . . Bekanntmachung . . . Bekanntmachung . . .

Das Museum für Kunst und Geschichte der Kirche in Salt Lake City schreibt einen kirchenweiten Kunst-Wettbewerb aus.

Teilnehmen dürfen alle Künstler,
die der Kirche angehören.

Themenwahl: Auf die Schriften bezogen

Kunstformen	
Gemälde	Töpferwaren
Drucke	Schmuck
Zeichnungen	Quilts
Fotografien	Spitzen
Textilien	Stickereien
Keramik	andere Materialien künstlerischen Ausdrucks

Jeder Teilnehmer kann nur einen Beitrag einreichen.

Anmeldeschluß: 31. Oktober 1990

(An die Priestertumsführer: Bitte sorgen Sie dafür, daß ein Exemplar dieses Blattes in der Gemeinde ausgehängt wird.)

KUNST-WETTBEWERB 1991

Das Museum für Kunst und Geschichte der Kirche in Salt Lake City gibt die Ausschreibung des Zweiten Internationalen Kunst-Wettbewerbs bekannt.

Beim Ersten Internationalen Kunst-Wettbewerb, den das Museum 1987 veranstaltete, haben Mitglieder aus 14 Ländern zusammen mehr als 1000 Objekte eingereicht. Gemälde, Drucke, Zeichnungen und Skulpturen gaben einen Überblick über ein weites Spektrum von Geschichte, Glauben, Themen aus der heiligen Schrift, Kultur und Lebensweise, wie sie den Heiligen der Letzten Tage eigen sind.

Der Wettbewerb 1991 ist auf Themen aus der heiligen Schrift beschränkt, aber er umfaßt dafür mehr Kunstformen, nämlich Gemälde, Drucke, Zeichnungen, Fotografien, Textilien, Keramik, Töpferwaren, Schmuck, Quilts, Spitzen, Stickereien und anderes Material künstlerischen Ausdrucks.

„Wir rufen weltweit die Künstler in der Kirche auf, Werke einzureichen, die sich auf Themen aus der heiligen Schrift beziehen", sagt Elder John K. Carmack vom Ersten Kollegium der Siebzig. Er ist geschäftsführender Direktor der Geschichtsabteilung der Kirche, die auch das Museum betreibt.

„Die Schrift enthält inspirierende Lehren, Zeugnisse und Geschichten von großem geistigen Wert für jedermann. Wir hoffen, daß dieser Wettbewerb unsere besten Künstler dazu bringt, ihre Fähigkeiten zur Schaffung eindrucksvoller Kunstwerke einzusetzen.

Ein anonymer Spender hat beachtliche Preisgelder und Mittel zum Ankauf zur Verfügung gestellt, so daß wir die besten neueren Arbeiten von Mitgliedern der Kirche auszeichnen können", sagt Elder Carmack. „Mit dem für den Ankauf bestimmten Teil des Geldes wird das Museum seine Sammlung für zukünftige Ausstellungen und Publikationen der Kirche vergrößern."

Wie der Museumsdirektor, Glen M. Leonard, erklärt, wird eine sechsköpfige Jury die Werke in zwei Stufen beurteilen. Die erste Bewertung erfolgt anhand von Fotos oder Dias der Objekte. (Fotos und Dias werden nicht zurückgesandt.) Die Schöpfer der ausgewählten Werke werden dann gebeten, die Originale zur abschließenden Bewertung einzusenden. Nachstehend Einzelheiten dazu.

Aus der gespendeten Summe von 43000 Dollar wird die Jury bis zu 13500 Dollar an Geldpreisen ausschütten, einschließlich bis zu fünf „Auszeichnungen für hervorragende Arbeit" (je 1500 Dollar) und bis zu fünfzehn „Ehrenvolle Anerkennungen" (je 400 Dollar). Das übrige Geld wird zum Ankauf ausgezeichneter Objekte verwendet.

Die Sieger und die angekauften Werke werden bei einem Empfang für die Künstler anläßlich der feierlichen Preisvergabe am 29. März 1991 in Salt Lake City bekanntgegeben. Die angenommenen Arbeiten werden bis zum 2. September 1991 im Museum ausgestellt.

„Wer teilnehmen möchte", erläutert Bruder Leonard, „soll *nur ein einziges* Kunstwerk einreichen, das durch irgendein Thema, einen Grundwert, eine Geschichte oder ein Motiv aus den vier Büchern der heiligen Schrift der Kirche angeregt worden ist.

Der Wettbewerb 1991 ist zwar in der Themenwahl nicht so breit gestreut wie 1987, aber er erlaubt den Künstlern, mit größerer Vielfalt an Kunstformen teilzunehmen. Wir hoffen, durch diesen kirchenweiten Wettbewerb das Schaffen von sehr viel mehr HLT-Künstlern kennenzulernen."

Das Museum für Geschichte und Kunst hat dafür gesorgt, daß die Versandzentralen der Kirche den Künstlern behilflich sind, die am Wettbewerb teilnehmen möchten.

Anmeldeformulare sind beim Versand zu haben. Fotos und Dias der Kunstwerke kann man – spätestens bis zum 31. Oktober 1990 – beim Versand abgeben, von wo aus sie nach Salt Lake City weitergeleitet werden. Wessen Werk für die Endbeurteilung ausgewählt worden ist, der kann dieses ebenfalls über den Versand nach Salt Lake City schicken.

Wer es wünscht, kann seine Fotos oder Dias zusammen mit dem offiziellen Anmeldeformular direkt einsenden, und zwar an das Museum of Church History and Art, 45 North West Temple Street, Salt Lake City, Utah 84150, USA.

Schon bald in Ihrer Gemeindehaus-Bibliothek: Das Video von der Frühjahrs-Generalkonferenz 1990

Haben Sie ein Videogerät? Dann wissen Sie ja, wie angenehm es ist, Ihr Lieblingsprogramm dann zu sehen, wann es Ihnen paßt, und nicht auf feste Sendezeiten angewiesen zu sein. Vielleicht holen Sie für einen netten Abend auch mal einen Film aus der Videothek. Wissen Sie eigentlich, daß man auch Videos von den Generalkonferenzen ausleihen kann? Schon bald wird die Aufzeichnung der Frühjahrs-Generalkonferenz 1990 in Ihrer Gemeindehaus- bzw. Pfahl-Bibliothek verfügbar sein.

Noch nie war es einfacher, den Worten der Führer der Kirche zu lauschen. Die Erste Präsidentschaft hat gesagt: „In unserer heutigen Zeit, in der wohl jeder wahre und rechtschaffene Grundsatz schweren Angriffen ausgesetzt ist, müssen wir unseren Mitgliedern jede erdenkliche Hilfe zukommen lassen, damit sie den zersetzenden Einflüssen widerstehen können."

Zu den besten Hilfen zählt ein Video von der Generalkonferenz, das Ihnen die Generalautoritäten ins Wohnzimmer bringt. Hören Sie zu, während die Brüder Ihnen das Wort des Herrn verkünden. Hören Sie selbst, womit Sie sich jetzt gemäß dem Willen des Herrn befassen sollen.

Schon bald in Ihrer Gemeindehaus-Bibliothek: Das Video von der Frühjahrs-Generalkonferenz 1990. Das sollten Sie sich nicht entgehen lassen!

Ein Garten in Frankfurt

Adolf Lersch

Wenn ich bedenke, daß wir schon seit vier Jahren in Frankfurt einen Garten haben, dann betrachte ich das als einen großen Segen.

Schon lange hatte ich den Wunsch, wieder einmal einen Garten zu haben. Einen Garten, wie ich ihn schon als junger Mann kannte. Doch zwischen all den Aufgaben in der Familie und der Kirche sah ich keine Zeit, eine weitere Verpflichtung einzugehen.

Eines Tages, im August 1984, als ich die Situation überdachte und sah, in welch widersprüchlicher Welt unsere Kinder aufwuchsen, fühlte ich mich motiviert, etwas zu unternehmen. Ich dachte auch an Lowell L. Bennion, der gesagt hatte, daß er in seinem Garten nicht Gemüse, sondern Kinder ziehe, die dort den Grundsatz der Arbeit vermittelt bekommen. Natürlich dachte ich auch an die Worte Präsident Spencer W. Kimballs über das Anlegen eines Gartens. So kniete ich nieder und bat den himmlischen Vater, er möge uns helfen, in Frankfurt einen Garten zu bekommen. Ich wußte von den vielen Hunderten, die diesen Wunsch vor uns geäußert hatten und auf einer langen Warteliste standen.

Kurze Zeit später ging ich auf das Gartenamt, wo mir die Sachbearbeiterin mitteilte, daß es zur Zeit keinen freien Garten gebe. Als sie mich hinausbegleitete, sah sie ihren Vorgesetzten und fragte ihn, ob er von einem freien Garten wisse. Er erinnerte sich, daß jemand einen Pachtvertrag zurückgegeben hatte. Wenn ich wolle, könne ich mir den Garten einmal ansehen. Allerdings würde man mit der Straßenbahn bis zum Garten etwa dreißig Minuten benötigen.

Als ich schließlich mit Hilfe einer Lageskizze, die man mir gegeben hatte, den Garten fand, lag vor mir ein etwa 38 mal 7 Meter großer Garten, in dem noch das Fundament einer ehemaligen Gartenlaube, eine funktionierende Wasserpumpe, sieben Obstbäume und ein großer Misthaufen standen. Außerdem gab es in der Nähe einen Teich.

Nachdem meine Frau und ich einige Zeit alles überdacht hatten, entschieden wir uns, den Garten zu pachten. Doch wie sich später herausstellte, hatte die Sache einen Haken. Es handelte sich dabei um einen alten Pferdestall, der zur Hälfte auf dem von uns gepachteten Gartengrundstück stand. Ich bat das Gartenamt, den Stall zu entfernen. Doch aus verschiedenen Gründen wurde nichts unternommen. Der Besitzer des Stalls wurde mir als ruppiger Mensch beschrieben. Ich machte mir Gedanken, wie wir miteinander auskommen sollten. Schließlich trug ich mein Problem dem himmlischen Vater vor. Mir wurde bewußt, daß gute Nachbarschaft wichtiger sei als der Abriß eines alten Pferdestalls. So besuchte ich den Nachbarn, der tatsächlich so aussah, wie man ihn mir beschrieben hatte. Er sagte, er habe gehört, daß der Stall abgerissen werden sollte. Er wäre dazu auch bereit, wenn das unbedingt nötig wäre. Aber sein Ton gab mir zu verstehen, daß er nur ungern dazu bereit wäre. Ich sagte ihm, er könne den Stall stehen lassen. Als ich das gesagt hatte, fragte er, was ich eigentlich mit der von ihm installierten Wasserpumpe vorhabe und ob ich bereit wäre, den 38 Meter langen Zaun zu übernehmen. Ich fragte, was er dafür haben wolle. Zu meiner Überraschung verlangte er nur DM 200,- und bot mir ein an den Garten anschließendes Grundstück von 100 qm zur kostenlosen Nutzung an. Mein kleines Entgegenkommen war großzügig erwidert worden.

Damit begannen die langen und fruchtbaren Erfahrungen.

Wasser

Für unsere Kinder wurde es zur liebsten Beschäftigung, im Wasser zu plantschen und das Unkraut zu gießen. Wir machten die Erfahrung, daß der Boden länger feucht bleibt, wenn die Oberfläche gehackt worden ist.

Düngung

Da das Gartengrundstück lange Zeit als Pferdekoppel gedient hatte, war der Boden größtenteils knochenhart. Uns kam aber der vorhandene Pferdemist zugute, und der Nachbar verkaufte uns preiswert weiteren, so daß ich im nächsten Jahr beim Umgraben nicht mehr mit beiden Füßen auf dem Spaten stehen mußte. Wir lernten, daß die Menge an Mist allein nicht ausschlaggebend ist und daß es Pflanzen gibt, die nicht auf frischgedüngten Boden gesetzt werden dürfen.

Ernte

Wir freuten uns über die sieben Obstbäume im Garten. Im ersten Jahr hatten wir sie nicht beschnitten, da wir sehen wollten, wieviel Obst sie tragen würden. Das Ergebnis waren 60 Liter Fruchtsaft und 90 Liter eingemachtes Obst. Meine Frau machte auch oh-

Der Autor, wie er bei der Gartenarbeit von seiner Tochter Donata beobachtet wird.

ne vorherige Erfahrung 70 Liter Gemüse ein.

Es macht Freude, Tomaten, Bohnen, Pflaumen und Erdbeeren zu ernten, sie zu essen und festzustellen, daß sie um vieles frischer sind als die beim Gemüsehändler oder im Obstladen gekauften.

Bearbeitung der Gartenfläche

Anfangs gruben wir etwa ein Viertel der fast 400 qm Gartenfläche um und bauten dort vorwiegend Gemüse an. Dann hatten wir den Wunsch, mehr zu ernten, mußten jedoch feststellen, daß mit dem Graben und Pflanzen nicht alles getan ist, sondern daß auch Unkrautjäten, Hacken und Gießen dazugehören. Daher bewirtschafteten wir wieder die Anfangsfläche.

Nutzen

Wir haben uns natürlich gefragt, ob sich die ganze Sache wirklich gelohnt hat. Im ersten Jahr haben sich Kosten und Nutzen etwa die Waage gehalten. Dafür hatten wir aber frisches, ungespritztes Obst und Gemüse. Dazu kam die Sicherheit, einen Vorrat zu haben. Ferner haben wir gelernt, was bei der Gartenarbeit zu beachten ist und daß Regen nicht immer schlechtes Wetter bedeutet. Die Arbeit an der frischen Luft trug auch zu gewisser körperlicher Abhärtung bei. Wir haben gelernt, daß es gut ist, als Familie zusammenzuarbeiten und ein Gebot zu befolgen, das der Herr uns durch einen Propheten gegeben hat. Viele Gleichnisse des Herrn werden lebendig, wenn man im Garten arbeitet.

Wir sind für unseren Garten dankbar. Er hat uns Zufriedenheit über Geleistetes gebracht, mehr körperliche Stärke und mehr Achtung vor der Schöpfung des himmlischen Vaters.

Adolf Lersch ist Mitglied in der Gemeinde Frankfurt im Pfahl Frankfurt.

Wunderbares kann sich ereignen

Zwanzig Jahre war ich Alleinerziehende, bis mir im Dezember 1985 ein verwitweter Freund einen lieben Brief schrieb und mich darin bat, ihn zu heiraten. Zwei Wochen schob ich die Antwort hinaus, bis ich dann einen Brief schrieb und ablehnte. Genau an dem Tag, an dem ich den Brief schrieb, machte mein Freund die Tagebucheintragung, daß ich noch nicht wisse, daß ich im nächsten Jahr an ihn gesiegelt werden würde.

Mein Freund, Trevor Clarke Hammon, kam nach Salt Lake City und überredete mich doch zur Heirat. Bevor er Salt Lake City verließ, gab er mir einen Segen, in dem er mir verhieß, daß man meine Stimme auf den Inseln des Meeres vernehmen und daß sich bezüglich meiner Familie Großes ereignen werde.

Am 2. Juli 1986 wurden wir im Jordan-River-Tempel gesiegelt. Unsere Hochzeitsreise führte uns nach Neuseeland, wo wir einen Monat bei der Familie meines Mannes blieben, dann drei Tage in Rarotonga auf den Cook-Inseln. Mein Mann und seine verstorbene Frau hatten dort dreiundvierzig Jahre zuvor eine zweijährige Mission erfüllt. Er war damals dreiundzwanzig und sie zwanzig Jahre alt gewesen. Wo immer wir hinkamen bat man mich, in den Versammlungen und bei gesellschaftlichen Anlässen zu singen, womit sich ein Teil des Segens erfüllte.

Wir ließen uns in Glenwood im kanadischen Alberta nieder, wo mein Mann als Hausmeister einer Schule tätig war. Wir planten, irgendwann eine Mission zu erfüllen. Doch immer wenn darüber gesprochen wurde, machte ich mir über das Verlassen meines Zuhauses Gedanken.

Mein Mann ging Mitte Juni 1988, an einem Montag, in den Ruhestand. Wir hatten einige Reisen geplant und auch schon teilweise bezahlt. Wir wollten eine Reise durch Alberta machen und dann Ruinen in Cancum in Mexiko besuchen.

Am Morgen nachdem mein Mann in den Ruhestand gegangen war, rief unser Pfahlpräsident, Keith Olsen, an und fragte, ob wir eine zweijährige Missionsberufung auf die Cook-Inseln annehmen würden. Es waren noch nicht einmal vierundzwanzig Stunden vergangen, seitdem mein Mann Rentner war. Ich war so begeistert und sagte: „Ja! Wann können wir aufbrechen, und wie lange können wir bleiben?“ Präsident Olsen sagte, die Kirche wünsche, daß wir im November oder Dezember auf den Cook-Inseln seien.

Nachdem sich meine Begeisterung gelegt hatte, war mein erster Gedanke: „Wie können wir die Mission finanzieren?“ Wir hatten keine übermäßigen Schulden. Es gab aber eine Summe und nicht genügend Geld, um sie vor unserer Abreise zu bezahlen. Meine Mann zitierte 1 Nephi 3:7: „Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat; denn ich weiß, der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, wie sie das vollbringen können, was er ihnen geboten hat.“

Dann wies mein Mann darauf hin, daß wir nicht um eine Mission gebeten hatten, sondern daß der Herr uns berufen hatte, und alles würde gut werden.

Ein Paar, das im Altenheim wohnte, gab uns einen Umschlag mit Bargeld. Desgleichen half uns ein alter lieber Freund. Das Geld kam einfach. Wir verkauften die meisten Möbel und das meiste aus dem Werkzeuglager meines Mannes. Dann verkauften wir unsere beiden Autos. Doch auch danach gab es für uns immer Fahrmöglichkeiten. Jemand fuhr beispielsweise bei uns vor und sagte: „Hier, ihr könnt zwei Wochen lang meinen Lieferwagen benutzen.“ Unser Nachbar auf der anderen Straßenseite gab uns die Schlüssel für seinen Wagen und sagte, wir könnten solange damit fahren, bis kein Benzin mehr im Tank sei. Wann immer wir etwas benötigten – jemand war zur Stelle, ohne daß wir danach fragen mußten.

Wir trafen mit unserem ältesten Sohn und seiner Frau Absprachen und baten sie, sich um unseren behinderten zweiundzwanzigjährigen Sohn Sam zu kümmern.

Gerade als wir für die Abreise fast fertig waren, bekam ich einen Anruf aus Lethbridge, etwa eine Stunde Autofahrt von uns entfernt. Ein Mann sagte, er sei mein Cousin Bob Church. Ich erwiderte, daß ich keinen Cousin mit diesem Namen habe und er sich irren müsse. Mein Vater hatte fünf Geschwister; von dieser Seite her gab es nur sieben Cousins. Mit zwanzig Jahren schloß ich mich der

Kirche an. Die meisten Mitglieder aus der Familie meines Vaters waren in Kanada. Da ich Mormonin war, wollte mir keiner etwas über die Familiengeschichte erzählen. Bob Church zitierte meine Abstammungslinie aus dem Gedächtnis. So liehen wir uns bei Nachbarn einen Wagen, baten eine unserer Enkelinnen, bei Sam zu bleiben, und fuhren nach Lethbridge.

Bob und Eva Church kamen aus Croswell in Michigan. Sein Großvater, Barsil Church, und mein Urgroßvater, Jeremiah Church, waren Brüder. Bob hatte sogar Fotos von meinem Urgroßvater. Es war eine Riesenüberraschung herauszufinden, daß wir Verwandte waren.

Wir freuten uns sehr. Als Bob von uns Videoaufnahmen machte, erzählten wir ihm, daß wir für unsere Kirche eine zweijährige Mission erfüllen sollten. Er konnte es einfach nicht glauben, daß Menschen in unserem Alter (ich war 55, mein Mann 65 Jahre alt) für zwei Jahre ihres Lebens dem Herrn dienen wollten. Als wir uns verabschiedeten, versprach er mir, alles zu schicken, was mit meiner Ahnenlinie zu tun hat.

Zwei Wochen später erhielt ich von ihm ein Paket, in dem sich Unterlagen über die Linie meines Vaters bis ins Jahr 1336 befanden. Alles war dokumentiert und mit Daten versehen.

Am 2. November 1988 gingen wir in die Missionarsschule in Provo. Als wir uns für das Essen anstellten, trafen wir andere ältere Paare. Ein Paar sollte nach Michigan gehen. Meine erste Reaktion war: „Oh, ich wünschte, Sie könnten meinen Cousin und seine Frau taufen." Sie versprachen mir, es zu versuchen.

Jeden Monat schreiben wir einen Brief für die ganze Familie. Bob und Eva gehören mit zu den Empfängern. Wir haben einen Brief an den Missionspräsidenten in Michigan geschrieben und ihn über uns informiert und darum gebeten, ein Ehepaar vom Lande zu Bob und Eva zu schicken, damit diese belehrt und getauft werden können.

Später erreichte uns ein Foto, auf dem Bob und Eva mit ihren neuen Freunden zu sehen sind. Es handelte sich dabei um das Missionarspaar, das wir in der Missionarsschule getroffen hatten, nämlich Lorence und Racloa Ellgen. In der dritten Woche im Oktober 1989 erhielten wir einen weiteren Brief, worin es hieß, wenn wir den Brief erhielten, wären sie bereits getauft.

Wie groß und herrlich sind doch die Segnungen, die wir empfangen. Der himmlische Vater hat unser Gebet gehört und erhört. Wieder zitierte mein Mann 1 Nephi 3:7. Es ist wahr: wenn wir nur das tun, was der Herr gebietet, werden sich die Schleusen des Himmels öffnen und die Segnungen ohne Unterlaß auf uns herabströmen.

Marlene Church Hammon, Church News, 13. Januar 1990

Wie man Kindern hilft, selbständig zu werden

Unsere beiden Söhne, sie sind sieben und neun Jahre alt, müssen um 6.30 Uhr an der Bushaltestelle sein. Sie haben sich entschlossen, selbst dafür zu sorgen, daß sie rechtzeitig fertig sind.

Wir haben ihnen einen Wecker gegeben und den älteren gebeten, seinem Bruder ein Vorbild zu sein.

Am Abend zuvor legen sie sich ihre Kleidung und die Schulsachen zurecht.

Hier einige weitere Hinweise, wie man Selbständigkeit lehren kann:

- ▶ Versuchen Sie nicht, für das Kind etwas zu tun, was es selber tun kann
- ▶ Seien Sie ansprechbar, und geben Sie Anweisungen, bis es etwas selber tun kann
- ▶ Ermutigen Sie mit lobenden Worten
- ▶ Kritisieren oder untergraben Sie nicht die Bemühung des Kindes
- ▶ Streichen Sie „Das kann ich nicht" aus dem Vokabular der Familie
- ▶ Danken Sie dem Kind, und loben Sie es, wenn es etwas von selber tut

Mike und Renee Oatman, Guam

Selbstwertgefühl fördern

Emotionale und geistige Selbständigkeit kommen zustande, wenn man das Selbstwertgefühl des Kindes fördert. Wenn ein Kind etwas Gutes tut, dann weisen Sie darauf hin, und loben Sie es.

Denken Sie immer an den Wert der Seele des einzelnen, und weisen Sie darauf hin, daß es kein persönliches, moralisches oder geistiges Problem gibt, das nicht durch Befolgen der Prinzipien des Evangeliums gelöst werden kann.

Der Widersacher möchte uns denken lassen, daß wir allein nichts erreichen können und daß wir keinen Wert haben. Der himmlische Vater aber möchte uns erkennen lassen, daß wir, weil wir seine Kinder sind, so werden können wie er.

Finanzielle Selbständigkeit wird durch das eigene Beispiel gelehrt.

Lehren Sie die Kinder, keine Schulden zu machen, monatlich etwas zu sparen, mit dem Einkommen auszukommen und den Mißbrauch des „Plastikgeldes" zu meiden.

Joe Bishop, Salt Lake City

Fördern Sie Kreativität

Fördern Sie die Kreativität der Kinder, indem Sie sie in verschiedenen Angelegenheiten nach ihrer Meinung fragen. Seien Sie positiv. Lassen Sie sie wissen, daß sie selbst Ideen haben können und nicht immer an der Hand geführt werden müssen.

Loben Sie sie oft und aufrichtig. Wenn sie einen Fehler machen, zeigen Sie ihnen durch konstruktive Kritik, wie man ihn wieder korrigiert. Sagen Sie ihnen zuerst, was sie richtig gemacht haben: „Ich finde *dies* gut, aber wie kann man *das* ändern?"

Den Kindern geistige Selbständigkeit beizubringen ist so, wie wenn man auf Mission Untersucher belehrt. Wir lehren sie das Beten, damit sie die Wahrheit selbst herausfinden können. Wir fordern sie auf, sich zu verpflichten, eigene Entscheidungen zu treffen, und unterstützen sie stets. Joseph Smith hat gesagt: „Ich lehre sie richtige Grundsätze, und sie regieren sich selbst."

Ermutigen Sie sie immer, sich zu verbessern, sich Ziele zu setzen, um ein besserer Mensch zu werden, und lassen Sie sie wissen, daß sie

das selber tun können.
Margie Gonzales, Mesa, Arizona

Führen Sie sie schon in jungen Jahren zu Selbständigkeit

Die Kinder zu Selbständigkeit zu führen, das beginnt schon in jungen Jahren. Wenn ein kleines Kind hinfällt, laufen Sie nicht gleich aufgeregt hinzu. Sagen Sie einfach heiter: „Steh auf!" Wenn es doch mehr als sonst erschrokken ist, sagen Sie: „Soll ich dich trösten?" Dadurch kann es sich entscheiden, (1) wie selbständig es sein möchte oder (2), wenn nötig, ob es zu Ihnen kommen möchte. Es entsteht eine Vertrauensbasis.

Während Ihr Kind heranwächst, fahren Sie mit diesem Vorgang bei den Schularbeiten, der Arbeit in der Kirche und anderen Aktivitäten fort. Halten Sie immer an der Einstellung fest: „Ich weiß, daß du es schaffen kannst; wenn du aber Hilfe brauchst, bin ich da."
Jan Dickson, Hawthorne, Kalifornien

Lehren Sie sie, wie man arbeitet

Als unsere beiden Söhne sieben und acht Jahre alt waren, halfen wir ihnen, ihr eigenes Geschäft zu betreiben. Wir halfen ihnen, Metallschablonen herzustellen, mit denen sie Hausnummern auf Zäune malten. Dann gingen sie von Haus zu Haus, um ihre Angebote zu machen.

Sie hatten großen Erfolg und verdienten später ihr Geld mit Gartenarbeiten, wodurch sie ihre Mission selbst finanzierten. Heute studieren beide auf der BYU und unterhalten sich selbst durch Sommerjobs und Teilzeitarbeiten.

Unsere zwei Töchter tun das gleiche. Unsere Kinder haben immer wieder gesagt, wie dankbar sie seien, daß wir ihnen beigebracht haben, wie man arbeitet und daß das, was man selbst verdient hat, einem auch mehr bedeutet, als wenn einem das nur einfach gegeben wird.
Blaine Cutler, Morgan Hill, Kalifornien

Dem Beispiel Gottes folgen

Der Plan des himmlischen Vaters, nämlich den Erwachsenen zu helfen, daß sie selbständig werden, ist ein vollkommenes Beispiel dafür, wie wir unsere Kinder das gleiche lehren können. Geben Sie ihnen Möglichkeiten, zwischen denen sie entscheiden müssen. Wenn das Kind einen Fehler macht, konzentrieren Sie sich nicht so sehr auf den Fehler, sondern erklären Sie, wie er wieder bereinigt werden kann.

Seien Sie in der Nähe, wenn das Kind seine Probleme löst. Seien Sie ein Quell der Liebe, unterstützen Sie seine Entscheidungen, und lassen Sie sich berichten. Wenn wir die Evangeliumsprinzipien und die Art und Weise, wie der himmlische Vater uns – seine Kinder – führt, analysieren, finden wir die vollkommenen Richtlinien, um unsere Kinder Selbständigkeit zu lehren.
D. S. Hinnen, Branson, Missouri

Belehren und nicht nur tun

- ▶ Wenn ein Kind fragt, wie man etwas tut, dann tun Sie es nicht einfach an seiner Statt, sondern belehren Sie das Kind.
- ▶ Lassen Sie das Kind das tun, was seine Erkenntnis und die Fähigkeit erweitert, für sich selbst zu sorgen. Wenn man ihm früh genug beibringt, wie man sich kleidet, wird es in späteren Jahren damit keine Schwierigkeiten haben.
- ▶ Lassen Sie das Kind wichtige Aufgaben erfüllen, aber lassen Sie es nicht weggehen, solange es diese Aufgaben nicht erledigt hat. Gestatten Sie keine Faulheit, selbst wenn das Kind etwas nicht so gut macht wie Sie.
- ▶ Sobald das Kind in einer Aufgabe bewandert ist, geben Sie ihm weitere Aufgaben.
- ▶ Loben Sie das Kind immer für das, was es tut. Sehen Sie das Gute in allem und ermutigen Sie es, etwas für sich selber zu tun.

Connie Stevens, Mesa, Arizona

Erziehen Sie tüchtige Menschen

Ich sage meinen Kindern, daß es die Aufgabe einer Mutter ist, für die Kinder das zu tun, was sie nicht selber tun können. Mein Sohn konnte schon mit sieben Jahren ohne Aufsicht einen Kuchen backen. Meine anderen beiden Kinder (sie sind fünf und acht Jahre alt) waschen und trocknen immer gemeinsam das Geschirr.

Ich schaffe Möglichkeiten, wodurch sie lernen, selbständig zu sein; es gibt nämlich keinen besseren Weg, den Kindern zu zeigen, wie kostbar sie sind, als ihnen zu zeigen, wie tüchtig sie sind. Wenn sie etwas Wichtiges zum Gemeinschaftsgeist in der Familie beitragen, dann wächst ihr Selbstwertgefühl. Ich erwarte sehr gute Arbeit, aber ich sorge auch dafür, daß sie für ihre Beiträge Anerkennung finden.
Cheryl Higginson, Orem, Utah

Church News, 13. Januar 1990

Sich der Ewigkeit bewußt werden

In der Kirche sprechen wir stets darüber, was wir tun müssen, um Zufriedenheit, Frieden und Glücklichsein zu erlangen. Da wir keinen Bezug zur Ewigkeit haben, sind wir hauptsächlich mit diesem Leben beschäftigt. Wir sorgen uns mehr um dieses Leben als um die Ewigkeit.

Glücklicherweise wird uns das, was uns in diesem Leben wahre Freude und Frieden gibt, auch in der Ewigkeit Erfüllung, Fortschritt und celestiales Leben ermöglichen.

Eine Schriftstelle bestätigt den glücklichen Zustand der Rechtschaffenen für jetzt und später:

„Und weiter wünschte ich, ihr würdet den gesegneten und glücklichen Zustand derjenigen betrachten, die die Gebote Gottes halten. Denn siehe, sie sind gesegnet in allem, zeitlich sowohl als auch geistig, und wenn sie bis ans Ende getreulich aushalten, werden sie in den Himmel aufgenommen, so daß sie dann mit Gott in einem Zustand nie endenden Glücks weilen. O denkt daran, denkt daran, daß dies wahr ist; denn der Herr Gott hat es gesprochen." (Mosia 2:41.)

Wir sind uns sehr wohl der zeitlichen als auch der geistigen Segnungen, die uns in diesem Leben ermöglicht werden, bewußt, doch wissen wir nur wenig darüber, was diejenigen erwartet, die in den Himmel aufgenommen werden.

Ein jeder muß sich mehr Gedanken über die Ewigkeit machen, denn dieses Leben macht nur eine kurze Zeitspanne aus und ist, was unsere ewige Bestimmung angeht, doch so wichtig. Wenn wir uns die ewigen Möglichkeiten, die Freude und die Segnungen vorstellen, die unser sein können, wenn wir mit Gott „in einem Zustand nie endenden Glücks weilen", werden wir vielleicht mehr bereit sein, Opfer und Mühen auf uns zu nehmen, um dieses hohe Ziel zu erreichen.

Wir wollen sehen, was einige Schriftstellen und die Propheten darüber zu sagen haben, was die Ewigkeit für diejenigen bereithält, „die die Gebote Gottes halten".

1 Korinther 2:9: *„Wir verkündigen, wie es in der Schrift heißt, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben."*

LuB 137:1-4: *„Die Himmel taten sich uns auf, und ich schaute das celestiale Reich Gottes und dessen Herrlichkeit. . . . Ich sah die überirdische Schönheit des Tores, durch das die Erben dieses Reiches eintreten werden und das wie kreisende Feuerflammen war, und auch den strahlenden Thron Gottes, auf dem der Vater und der Sohn saßen. Ich sah die schönen Straßen dieses Reiches, die aussahen, als seien sie mit Gold gepflastert."*

2 Korinther 4:17: *„Denn die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns in maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit."*

LuB 76:89-92: *„Und so sahen wir, in einer Vision vom Himmel, die Herrlichkeit der Telestialen, die alles Verständnis übersteigt; und es kennt sie kein Mensch, außer wem Gott es offenbart hat. Und so sahen wir die Herrlichkeit der Terrestrialen, die die Herrlichkeit der Telestialen in allem übertrifft, nämlich an Herrlichkeit und Macht und Kraft und Herrschaft. Und so sahen wir die Herrlichkeit der Celestialen, die alles übersteigt – wo Gott, nämlich der Vater, auf seinem Thron für immer und immer regiert."*

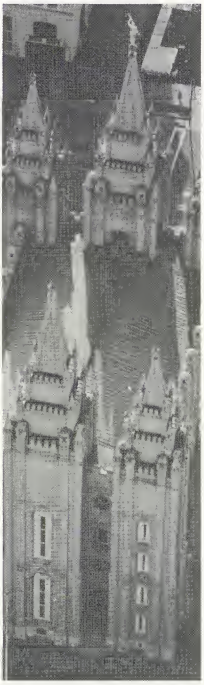
Alma 40:12: *„Und dann wird es sich begeben: Der Geist derjenigen, die rechtschaffen sind, wird in einen Zustand des Glücklichseins aufgenommen, den man Paradies nennt, einen Zustand der Ruhe, einen Zustand des Friedens, wo er von allen seinen Beunruhigungen und allem Kummer und aller Sorge ausruhen wird."*

Brigham Young: „Wenn wir einen guten Kampf gekämpft haben, sind wir bereit, den Körper zur Ruhe zu legen, um den Auferstehungstag zu erwarten, wo der Körper wieder hervorkommen und mit dem Geist vereinigt wird und die Glaubenstreuen, wie es heißt, Kronen, Herrlichkeit, Unsterblichkeit und ewiges Leben, ja, sogar eine Fülle beim Vater empfangen werden und Jesus sein Werk dem Vater vorlegen wird und sagen: ‚Vater, da ist das Werk, das du mir gegeben hast.'"

Lorenzo Snow: „Das höchste Ziel, das wir auf dem Weg zur Erhöhung erreichen können, ist die Fülle unseres Herrn Jesus Christus, so daß wir in der Gegenwart unseres Vaters sein und von seiner Fülle empfangen werden, so daß wir die Freude haben, uns in alle Ewigkeit durch unsere Nachkommenschaft zu vermehren, und uns der angenehmen Gesellschaft derer erfreuen, die wir in diesem Leben um uns gehabt haben, nämlich unsere Söhne und Töchter und unseren Ehepartner, umgeben von allem Schönen, das der Himmel schenken kann. Unser Körper ist dann verherrlicht wie der des Erretters, keiner Krankheit und keinem Gebrechen mehr unterworfen, und wir sind frei von Enttäuschungen, Entbehrungen und Unannehmlichkeiten, wie wir sie hier zu erleiden haben."

Präsident Spencer W. Kimball: *„Wenn man sich der Ewigkeit bewußt ist, wirkt sich das auf unsere Entscheidungen aus. Je klarer wir die Ewigkeit sehen, desto deutlicher wird uns, daß das Werk des Herrn, in dem wir tätig sind, ein ungeheures Werk ist – auf beiden Seiten des Schleiers erstaunlich gleichartig. . . . Wenn wir so leben, daß wir die Ewigkeit mit mehr Bewußtsein berücksichtigen, dann werden wir bessere Entscheidungen treffen."*

Church News, 13. Januar 1990



Das Buch enthält Grundsätze, die sich im heutigen Leben anwenden lassen

Wenn man über das Alte Testament mehr erfährt, trägt das dazu bei, die Lehren und Prinzipien des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi besser zu verstehen.

Diese Feststellung traf die Präsidentschaft der Sonntagsschule in einem Interview mit *Church News* zum diesjährigen Unterrichtskurs der Evangeliumslehreklasse, nämlich dem Alten Testament. Die Sonntagsschulpräsidentschaft – Elder Hugh W. Pinnock, Elder Derek A. Cuthbert und Elder Ted E. Brewerton vom Ersten Kollegium der Siebzig – sprach davon, wie wichtig es für die Mitglieder ist, das Alte Testament zu studieren.

„Die Epoche des Alten Testaments", so Elder Pinnock, „war eine Zeit, in der sich das Haus Israel auf das Kommen des Erretters vorbereitete. Je mehr wir vom Alten Testament wissen, desto besser können wir die Wiederherstellung des Evangeliums und den Erretter selbst verstehen. Niemand kann wirklich seine Wertschätzung für den Propheten Joseph Smith zum Ausdruck bringen, ohne dabei auch an die Propheten des Alten Testaments zu denken.

Wenn man das Alte Testament studiert, wird einem der bemerkenswerte Einklang zwischen dem Evangelium Jesu Christi heute und den Lehren des Mose bewußt."

Elder Pinnock nannte drei Punkte, die die Mitglieder durch das Studium des Alten Testaments hoffentlich erkennen werden.

„Erstens möchten wir, daß den Mitgliedern bewußt wird, daß Propheten unbedingt notwendig sind. Wir erkennen, welchen Wandel es zur Zeit des Alten Testaments gegeben hat, doch selbst die dramatischsten Veränderungen reichen nicht an die heutigen heran. Propheten wurden damals gebraucht; Propheten werden auch heute gebraucht. Zur Zeit des Alten Testaments führten große Propheten die Menschen, auch heute haben wir einen großen Propheten, der uns führt.

Zweitens: im Alten Testament wird oft gelehrt, wie wichtig es ist, bis ans Ende auszuharren. Adam harrte gläubig aus, desgleichen Abraham, und viele, von denen wir in diesem Jahr erfahren werden, blieben ebenfalls ihr ganzes Leben lang glaubenstreu.

Drittens: unser ganzes Verstehen und die Fähigkeit zu göttlichem Denken wird durch das Lesen der großartigen Geschichten im Alten Testament gestärkt. Ein Teil der größten Literatur der Menschheit findet sich auf den Seiten des Alten Testaments."

Elder Cuthbert bemerkte: „Es wird zu einer Quelle geistiger Kraft, wenn man mit anderen Schülern darüber sprechen kann, wie man die Prinzipien einer Schriftstelle im täglichen Leben anwendet. Im Alten Testament gibt es zahlreiche erbauende Lehren von Propheten und Patriarchen aus dem alten Israel.

Es ist für uns alle von Vorteil, wenn wir uns bewußt werden, daß Jesus Christus wirklich der Jahwe des Alten Testaments ist und daß seine Lehren, seine Offenbarungen, seine Wunder heute genauso anwendbar sind wie vor 2000 oder 6000 Jahren. Die Wahrheit ist ewig.

Wenn wir die Schrift auf uns beziehen und demgemäß leben, tragen wir mit zur Erfüllung des Planes des himmlischen Vaters bei. Wenn wir in der Evangeliumslehreklasse mitarbeiten, zeigen wir Interesse an des Herrn Einladung, die da lautet: ‚Kommt zu mir.'

Wir lernen besser, wie wir die gottgegebene Entscheidungsfreiheit für den Dienst am Nächsten gebrauchen können. Aufgrund der Segnungen des Sühnopfers des Erretters lernen wir, dankbarer zu sein. Wir lernen die Werte und Qualitäten mehr schätzen, die wir entwickeln müssen: Abrahams Glauben; Josefs Redlichkeit; Moses geistige Stärke; wie Samuel die Stimme des Herrn erkannte; wie Naaman es nötig hatte, den Worten des Propheten zu folgen; Jesajas messianische Einsichten; Ijobs Ausharren und Maleachis Zeugnis vom Zehnten."

Elder Pinnock sagte: „Dies ist nicht die Zeit, um über die Maße der Arche zu sprechen. Zu oft erliegen wir der Versuchung, über die Länge einer Elle, das Holz der Arche und die Größe der Zelte zu sprechen anstatt darüber, wie der Herr in das Leben der Menschen eingegriffen hat. Wenn wir das lernen, dann lernen wir, glücklicher und friedevoller zu leben. Es ist nicht wichtig, wie groß die Arche war, sondern daß ein Mann in einer feindlichen Umgebung auf die Stimme des Herrn hörte und sich auf die Flut vorbereitete. Das ist wahrer Glaube, und wir hoffen, daß das auch gelehrt wird."

Elder Brewerton sagte: „Viele Menschen zur Zeit des Alten Testaments sind geprüft und auf die Probe gestellt worden. Wenn wir von Proben und scheinbar schrecklichen Prüfungen lesen, erkennen wir, daß sich diese Prüfungen buchstäblich als Segnungen Gottes erwiesen, so daß diese Menschen dem Herrn näherkommen konnten. Im Leitfaden gibt es 43 Lektionen, die uns die Worte derer vermitteln, die den Herrn am besten kannten."

Elder Brewerton erklärte, daß das Unterrichtsmaterial für die Evangeliumslehreklasse das Alte Testament und andere passende Schriftstellen sind. „Die Lehrer der Evangeliumslehreklasse brauchen keinen anderen Text ins Auge fassen als nur die Schrift.

In ‚Lehre und Bündnisse', Abschnitt 43, heißt es, daß diejenigen, die das Evangelium lehren, ‚aus der Höhe belehrt werden' (LuB 43:16). In der Anleitung für den Lehrer haben wir diesem die Möglichkeit gegeben, sich aus der Höhe belehren zu lassen, indem er das Alte Testament und die Köstliche Perle benutzt; wir haben in der Anleitung nur wichtige Informationen zusammengestellt.

In ‚Lehre und Bündnisse', Abschnitt 88 wird uns geboten, die Prinzipien und Lehren des Evangeliums zu lernen und zu lehren. Das Alte Testament ist voll von Prinzipien. Wir lehren nicht einfach Fakten und Zahlen, sondern Prinzipien, die unwandelbar und ewig sind."

Elder Brewerton sprach darüber, daß die Schüler das Alte Testament gründlich studieren sollen. „Ich hoffe, daß sich jeder an den Leseplan hält, sei es allein oder mit dem Ehepartner. Die Lehrer können in uns Gedanken wecken, doch wenn wir mit dem Lesen nicht auf dem laufenden sind, werden wir nicht allzuviel lernen können."

Elder Brewerton nannte

noch einen anderen Grund, warum das Alte Testament studiert werden soll: „Es ist die Schrift, die allgemein nicht so bekannt ist, worin man aber Lösungen für die Probleme des täglichen Lebens finden kann. Das Alte Testament ist eine unvergleichliche Quelle göttlicher Bezeugungen. In den ‚Vorlesungen über den Glauben' erwähnte Joseph Smith, daß mindestens neunzehn bekannte Persönlichkeiten in der Zeit von Adam bis Abraham – eine Zeitspanne von 2000 Jahren – direkten Kontakt mit dem Herrn hatten, sei es, daß sie ihn sahen oder seine Stimme hörten oder beides. Die Erkenntnis, daß der Herr uns diese Zeugen so großzügig gewährt, muß für unser Leben von Wert sein." *Church News, 6. Januar 1990*

Der Prophet Joseph Smith studierte ernsthaft die Bibel

Der Herr hat durch den Propheten Joseph Smith mehr heilige Schrift hervorgebracht als durch irgendeinen anderen Propheten, sei es einer aus alter Zeit oder einer der Neuzeit. Indem er uns das Buch Mormon, das Buch ‚Lehre und Bündnisse', die Köstliche Perle und die inspirierte Überarbeitung der Bibel gab, sind wir auch einhundertfünfzig Jahre nach seinem Wirken immer noch gesegnet.

Joseph Smith war nicht nur Wiederhersteller und Offenbarer von Schriften, sondern er studierte sie auch ernsthaft. Über viele Jahre beschäftigte er sich hauptsächlich mit dem Bibelstudium, und das mit großem Erfolg.

Die Berichte zeitgenössischer Zeugen besagen, er habe aus der Bibel so viel gelernt, daß er etliche Passagen zitieren oder mit eigenen Worten wiedergeben konnte, ohne dabei auf den Text zu schauen. In seinen Ansprachen fanden sich biblische Belehrungen und Beispiele, was nicht nur auf Kenntnis der Bibel, sondern auch auf ein Verstehen ihrer Lehre hinwies, was bei ihm ausgeprägter vorzufinden war als bei sonst einem seiner Zeitgenossen.

Der Prophet wußte um den Preis des ernsthaften Studiums, den man bezahlen muß, um die Schrift zu verstehen. Zum Beispiel kommt in seinen Tagebüchern oft zum Ausdruck, wie er sich bemühte, der hebräischen Sprache mächtig zu werden, um das Alte Testament besser zu verstehen. Das Erlernen der hebräischen Sprache war, wie die Tagebücher bezeugen, sehr wichtig für ihn. (Siehe *The Personal Writings of Joseph Smith,* Seite 91f.)

Dreierlei verdanken wir Joseph Smiths Bibelstudium. Das ist den Mitgliedern nicht so bekannt, aber dennoch wichtig:

1. Die Bibelübertragung von Joseph Smith – die inspirierte Überarbeitung der Bibel durch den Propheten – ist das direkte Ergebnis von jahrelangem Studium, Nachsinnen, Beten und Inspiration. Zu ihr gehören „Auszüge aus den Schriften des Mose" und „Joseph Smith – Matthäus" in der Köstlichen Perle sowie Hunderte von anderen wichtigen Änderungen und Zusätzen, die zum größten Teil in den Fußnoten oder im Anhang der englischen Bibel aus dem Jahre 1979 zu finden sind.

2. Viele Offenbarungen im Buch ‚Lehre und Bündnisse' sind das Ergebnis von Fragen des Propheten, als er mit dem Studium und der Überarbeitung der Bibel beschäftigt war. Die Abschnitte 76, 77 und 91 sind dafür gute Beispiele, doch gibt es noch viele andere.

3. Der Prophet lernte das Evangelium größtenteils durch sein inspiriertes Bibelstudium kennen. Wenn er aus der Bibel lehrte, gab er seine Erkenntnis an andere weiter. Seinen schriftlich festgehaltenen Ansprachen ist zu entnehmen, daß ein bedeutender Teil seiner öffentlichen und privaten Belehrungen der Deutung biblischer Passagen galt. (Siehe *The Words of Joseph Smith.*)

Durch diese auf die Bibel gegründeten Ansprachen und Belehrungen übermittelte er seine durch Offenbarung empfangene Erkenntnis an diejenigen, die sie wiederum an spätere Generationen überlieferten. Dadurch sind wir Erben dessen, was ihm offenbart worden ist.

Der Prophet nahm die Bibel sehr ernst, dennoch war er sich ihrer Beschränkungen bewußt und wies auf Schwierigkeiten hin, die sich durch die Textüberlieferungen ergeben haben. Folgende Zitate sind dafür kennzeichnend:

„Viele wichtige Punkte bezüglich der Errettung der Menschen (sind) aus der Bibel herausgenommen worden oder schon vor der Zusammenstellung der Bibel verlorengegangen." (*Lehren des Propheten Joseph Smith,* Seite 12.)

„In der Bibel steht vieles, was in seiner jetzigen Form nicht mit dem übereinstimmt, was der Heilige Geist mir offenbart hat." (*Lehren des Propheten Joseph Smith,* Seite 316.)

„Ich glaube der Bibel, und zwar in dem Wortlaut, wie er den Verfassern ursprünglich aus der Feder geflossen ist. Unwissende Übersetzer, nachlässige Abschreiber sowie berechnende und verderbte Priester haben allerdings viele Fehler hineingebracht." (*Lehren des Propheten Joseph Smith,* Seite 334.) In dieser Anmerkung wies der Prophet auf drei Quellen hin, die bei der Überlieferung der Bibel für Unstimmigkeiten verantwortlich sind. Wer schon einmal eine neue Sprache gelernt hat, kann Verständnis für die „unwissenden Übersetzer" haben; wer als Stenotypist arbeitet oder Notizen macht, hat vielleicht Mitgefühl mit den „nachlässigen Abschreibern". Nur die Fehler der „berechnenden und verderbten Priester" sind mit böser Absicht gemacht worden.

Der 8. Glaubensartikel bringt dies prägnant zum Ausdruck: „Wir glauben, daß die Bibel, soweit richtig übersetzt, das Wort Gottes ist."

Aufgrund der angeführten Zitate ist es wahrscheinlich, daß „übersetzt" den ganzen Übersetzungsverlauf umfaßt – von der an den ursprünglichen Propheten gerichteten Offenbarung über die vielfachen Abschriften bis zur Veröffentlichung der Übersetzung in der heutigen Zeit.

Obwohl Joseph Smith offen auf Beschränkungen der Bibel hingewiesen und einen Großteil seines Lebens dazu verwendet hat, kostbare Wahrheiten, die Gott den Altvorderen offenbart hatte, wiederherzustellen, hat seine Liebe zur Bibel niemals gewankt. Für ihn war das Bibelstudium ein wichtiger Teil seiner prophetischen Berufung. Er lehrte aus der Bibel nicht nur mit Kraft, sondern

auch mit Überzeugung und Liebe. Folgende Äußerung faßt seine Empfindungen zusammen und sollte für jeden, der das heilige Buch studiert, eine Richtschnur sein: „Wer es am öftesten liest, wird es am meisten schätzen." (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, Seite 59.)

Church News, 6. Januar 1990

Die Hilfsorganisationen in Aktion

Die Frauenhilfsvereinigung (im März 1842 gegründet)

Barbara W. Winder, Präsidentin der FHV, sagte, der Zweck der FHV bestehe darin, Menschen zu Christus zu bringen.

Dieses Ziel wird durch viererlei erreicht: Glauben und ein Zeugnis entwickeln, Dienst am Nächsten, die Familie stärken und das Priestertum unterstützen.

Die Lektionen und Aktivitäten der FHV behandeln Themen vom Haushaltsgeld bis zur körperlichen Fitneß und vom Dienen bis zur Fortbildung, um den etwa 2,5 Millionen Schwestern auf der ganzen Welt zu helfen, die Evangeliumsgrundsätze im täglichen Leben anzuwenden.

Die Sonntagsschule (im Dezember 1849 gegründet)

Zweck der Sonntagsschule ist es, durch tieferes Eindringen in die heilige Schrift das Evangeliumslernen zu fördern, indem ein tieferes Verständnis für die Schriften entwickelt wird.

Elder Hugh W. Pinnock, Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebzig und Präsident der Sonntagsschule, sagte, daß jedes Mitglied ab zwölf Jahre in der Sonntagsschule die Schriften studieren und die Lehren auf sein Leben beziehen kann.

Die Sonntagsschule konzentriert sich auf das Evangelium Jesu Christi und sorgt für das nötige Material aus der Schrift für alle Aktivitäten in der Kirche.

Die Primarvereinigung (im August 1878 gegründet)

Mehr als eine Million Kinder ab achtzehn Monaten bis zwölf Jahren sind Mitglied der PV.

Laut Michaelene P. Grassli, der Präsidentin der PV, helfen die PV als Organisation und ihre Lehrkräfte dem Priestertum, Menschen zu Christus zu bringen.

Schwester Grassli sagte, es sei leichter, den Jugendlichen zu helfen, wenn in der Kindheit der Same dafür gesät worden ist.

Die Jungen Männer (im Juni 1875 gegründet)

Elder Vaughn J. Featherstone, Präsident der Jungen Männer, sagte, die Aufgabe der jungen Männer sei identisch mit der des Aaronischen Priestertums, nämlich jedem jungen Mann auf verschiedene Weise zu helfen, zu Christus zu kommen:

- sich zum Evangelium zu bekehren
- das Amt im Priestertum groß zu machen
- sinnvoll zu dienen
- sich für eine Vollzeitmission zu entscheiden und sie auch zu erfüllen
- würdig zu leben, um die Bündnisse im Tempel einzugehen und ein würdiger Ehemann und Vater zu werden.

Die Jungen Damen (im November 1869 gegründet)

Ardeth G. Kapp, die Präsidentin der Jungen Damen, erklärte, daß das Programm der JD den Zweck verfolge, den Mädchen zu helfen, ihre geistige Gesinnung zu festigen und ihre Beziehungen zur Familie, zu Freunden, zum himmlischen Vater und zum Erretter zu stärken.

Die Ideale, Farben und Lieder, der Wahlspruch und das Motto der JD dienen dazu, daß sich die Mädchen ihrer Verpflichtungen erinnern.

Das Programm „Mein Fortschritt" ist das Mittel, wodurch die Mädchen die Evangeliumsgrundsätze zur Anwendung bringen.

Church News, 4. November 1989

Führer der Kirche spricht sich gegen zuviel Fernsehen aus und fordert zu mehr Lesen auf

Am 23. Januar 1990 erzählte eine Generalautorität in einer Versammlung auf dem Ricks College, daß wahlloses Fernsehen zu einem landesweiten Zeitvertreib geworden ist, der zu gewalttätigem und unsittlichem Verhalten anstiftet und sich negativ auf den Lernprozeß der Jugendlichen auswirkt.

Studien zeigen, daß junge Leute, die viel fernsehen, „in der Schule schlechter dastehen als die, die nur wenig fernsehen", sagte Elder Richard P. Lindsay vom Zweiten Kollegium der Siebzig.

Er sagte, diese Studien zeigten, daß wahlloses Fernsehen „die Lesefähigkeit und den Sprachschatz vermindert und gewalttätiges Verhalten fördert."

Elder Lindsay wies bei dem Thema Gewalt auf eine kürzlich durchgeführte Untersuchung hin, die sich auf das zwölfstündige Programm eines nationalen Fernsehsenders bezog. In dieser Zeit gab es 84 Szenen mit Gewalttätigkeit und 86 mit Sex.

„Dazu kamen noch 36 sexuell anzügliche Szenen in der Werbung und 45, in denen geflucht wurde", sagte Elder Lindsay.

Wenn man diese Zahlen auf alle Wochentage eines Jahres verteilt, so würde der Fernsehzuschauer 21.840 Szenen mit Gewalt, 22.360 mit Sex und 11.700 Szenen sehen, in denen geflucht wird.

„Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Sehen von Gewalt im Fernsehen und anschließendem aggressivem Verhalten", sagte Elder Lindsay.

Er empfahl, weniger fernzusehen und mehr zu lesen.

„Ich hoffe, daß Sie, wenn Sie das Ricks College verlassen, Bücher zu schätzen wissen und den Wunsch nach guten Büchern haben werden", schloß Elder Lindsay.

Church News, 27. Januar 1990